

Botschaft vom Bund · Das Deuteronomium

Der Leser des jetzigen Pentateuch vergißt allmählich, daß am Anfang auch von Schöpfung und Urzeit, später noch von den Erzvätern die Rede war. Er sieht darin nur noch die Vorhalle zu dem, was ihn jetzt gefangennimmt: zur Befreiung Israels aus Ägypten, zur Gottesoffenbarung am Sinai und zu den Ereignissen in der Wüste und im Ostjordanland. Dabei wird ihm der Pentateuch auch immer mehr zur Geschichte des Menschen Moses. Im Deuteronomium, dem letzten Buch des Pentateuch, kulminiert das *Mosesschicksal*.

1. *Das Deuteronomium – Funktion im Pentateuch* · Moses ist ein alter Mann. Er hat Israel bis in die Gefilde von Moab gebracht. Das Volk muß jetzt nur noch den Jordan überschreiten, um das ihm verheißene Land Kanaan in Besitz zu nehmen. Aber Moses soll das nicht mehr miterleben. Gott hat beschlossen: er muß sterben, bevor Israel den Jordan überschreitet. Er hat erst aufgebeht, aber dann hat er sich gefügt. Und so vollzieht er seine letzte Tat. An der Grenze des ihm verwehrten Landes der Verheißung versammelt er, den Tod vor Augen, zum letztenmal das Volk, dessen Mittler zu Gott hin er vierzig schwere Jahre hindurch gewesen war, und übergibt ihm sein Vermächtnis.

Moses hält seine *Abschiedsreden an Israel*. Er geht mit seinen Zuhörern im Geiste noch einmal die vierzig Jahre gemeinsamen Schicksals durch und weist die Möglichkeiten und Gefahren der Zukunft auf (Dt 1–4). Er übergibt ihnen die Weisung für das Leben im Lande jenseits des Flusses (Dt 5–28). In einem aus mehreren Reden und dem Vortrag eines Liedes zusammengesetzten Handlungsgefüge schließt er einen neuen Bund, den »Moabbund«, und setzt Josue zum Nachfolger ein (Dt 29–32). Schließlich spricht er den Abschiedssegens über die einzelnen Stämme (Dt 33). Dann steigt er auf einen Berg, erblickt das verheißene Land aus der Ferne und stirbt (Dt 34). Damit endet der Pentateuch. Das Buch Josue wird hier anschließen und die Landnahme erzählen.

Nicht nur vom Erzählungsbogen des Mosesschicksals her, sondern auch durch den *Glanz seiner Sprache* wirkt das Deuteronomium als gewaltiges Finale des Pentateuch. Der große Atem seiner Perioden, der wogende Rhythmus und die warme Eindringlichkeit seiner Rhetorik waren bis hierher aufgespart. Nun klingen sie am Ende auf. Alle Register sind gezogen. Das Gesetz war schon am Sinai und in der Wüste mitgeteilt worden, aber nun wird es Israel ein zweites Mal verkündet (»Deutero-Nomion«), und diesmal wird es nicht nur verkündet, sondern ans Herz gelegt. Wenn der Leser den Pentateuch schließt, ist nichts unversucht

gelassen, ihn davon zu überzeugen, daß er fortan das Gesetz auch tun müsse.

Damit dürfte die Funktion des Deuteronomiums im Rahmen des Gesamt-pentateuchs angedeutet sein. Die *redaktionelle Intention* eines langsam gewachsenen und weithin künstlich zusammengesetzten, vielschichtigen Werkes wie des Pentateuch darf von der Theologie und vom Bibelleser nicht zugunsten eines übersteigerten Interesses an den Ursprüngen und Vorstadien des Werkes vernachlässigt werden. Im Kanon der Heiligen Schrift ist uns das endgültige Werk gegeben. Deshalb haben wir nicht nur ein Recht, sondern die Pflicht, das Deuteronomium als den großen Abschluß des Pentateuch zu lesen und auf uns wirken zu lassen.

2. *Gliederung* · Als Lesehilfe kann die Gliederung dienen, die das Buch Dt sich selbst gibt, die aber in den Übersetzungen und Kommentaren oft durch anders aufteilende Zwischenüberschriften verdeckt wird. Sieht man nämlich vom erzählenden Schlußkapitel Dt 34 ab, dann ist der gesamte Stoff des Buches Deuteronomium unter vier aufeinander abgestimmte Überschriften gestellt:

1,1 Dies sind die Worte, die Moses gesprochen hat zu ganz Israel ...

4,44 Und das ist die Weisung, die Moses den Israeliten vorgelegt hat ...

28,69 Dies sind die Worte des Bundes, den Jahwe Moses mit den Israeliten im Lande Moab zu schließen geboten hatte ...

33,1 Und das ist der Segen, mit dem Moses, der Gottesmann, die Israeliten vor seinem Tode segnete ...¹

3. *Name* · Die Überschriften leiten die Abschnitte ein, die wir oben angedeutet haben. In den vier dadurch gegebenen Schritten vollzieht sich der Abschied des Moses. Nur der zweite Schritt ist Gesetzesverkündigung. Allerdings umfaßt er quantitativ den größeren Teil des Buches. Nach ihm ist das Buch mit einem *Namen* versehen worden, der letztlich auf einem Mißverständnis beruht (in Dt 17,18 wurde das hebräische Wort für »Abschrift« irrtümlich im Sinne von »Zweites Gesetz« verstanden und auf die Gesetzgebung vom Sinai zurückbezogen).

4. *Gattung* · Die Überschriften beschreiben eigentlich schon die ganze Handlung des Buches. Denn im Grunde ist das Deuteronomium handlungsarm. Wenn man von einigen ungleichmäßig über das Buch zerstreuten berichtenden Notizen und dem abschließenden Kapitel 34 absieht, ist

¹ Zuerst beschrieben von P. KLEINERT, *Das Deuteronomium und der Deuteronomiker*, Bielefeld 1872.

die Schrift eher eine *Redensammlung* als eine Erzählung zu nennen. Und zwar ist diese Redensammlung nur locker zusammenggefügt. Sie läßt sich leicht auseinandernehmen und in Teile zerlegen. Hier setzt die kritische Analyse des Deuteronomiums ein.

5. *Das Deuteronomium als Teil des »deuteronomistischen Geschichtswerkes«*. Nach einer heute weit verbreiteten, in ihrer jetzigen Form von M. NOTH begründeten Auffassung² hat die Pentateuchredaktion, die wir wohl erst nach dem babylonischen Exil ansetzen dürfen, praktisch das ganze Buch aus einem anderen literarischen Werk als Block herausgelöst und zum Abschluß des neuzuschaffenden Pentateuch gemacht. Vorher war das Deuteronomium das erste Stück des zu Beginn des babylonischen Exils entstandenen »deuteronomistischen Geschichtswerkes«. Dieses Geschichtswerk setzte in dem Augenblick ein, wo Israel sich anschickte, sein Land zu betreten, und behandelte dann die Geschichte Israels bis zum Beginn des babylonischen Exils, wo auch Juda (alles, was damals vom ehemaligen Israel übriggeblieben war) das Land wieder verlassen mußte. Es umfaßte die heutigen biblischen Bücher von Dt bis 4 Kg.

Da in diesem Buch vom deuteronomistischen Geschichtswerk an anderer Stelle gehandelt wird, sei hier nur angemerkt, daß das System der vier Überschriften im Deuteronomium wohl auf den Verfasser des Geschichtswerkes (»Deuteronomist« genannt) zurückgeht. Er benutzte bei der Abfassung seines Werkes natürlich oft ältere Texte. Im Bereich des Dt stand ihm als vorgegebener *alter Textblock* die jetzige zweite Rede des Moses zur Verfügung (also die »Weisung« Dt 5–28, wobei vor allem die Kapitel 27 und 28 noch nicht ganz die heutige Gestalt gehabt haben dürften). Vor die »Weisung« hat der Deuteronomist als *Prolog* des Gesamtwerkes eine erste, von ihm selbst frei formulierte Mosesrede gesetzt (zunächst wohl nur Dt 1–3; wahrscheinlich bei einer Überarbeitung des Geschichtswerkes noch während des Exils kam dann Dt 4, 1–40 hinzu). Im Anschluß an die »Weisung« schuf der Deuteronomist mit *Moabbund* und *Josuaeinsetzung* (Dt 29–32), *Mosessegen* (Dt 33) und *Mosesstod* (Dt 34) den Übergang zur Landnahmeerzählung des Buches Josua.³ Hier formulierte er aber nicht frei wie in Dt 1–3, sondern nahm ältere Texte auf, zum Teil wohl die sogenannten Pentateuchquellen, zum Teil auch Texte, die vielleicht schon vorher in den Umkreis von Dt 5–28 gehörten. Für Letzteres möchte man vor allem an Teile von Dt 29f und an das Moseslied in Dt

² M. NOTH, *Überlieferungsgeschichtliche Studien I* (s. Lit. Verz. Allg. Teil). Der folgende Überblick weicht in Einzelheiten von Noth ab.

³ Vgl. N. LOHFINK, *Der Bundesschluß ...*; ders., *Die deuteronomistische Darstellung ...* (s. Lit. Verz. Spez. Teil).

32 denken. Vielleicht gehörten diese Texte in den gleichen kultischen Zusammenhang wie Dt 5–28. Jedenfalls ist Dt 5–28 *der* große Text, der dem Deuteronomisten vorgegeben war und den er einfach in sein Werk einsetzte. Er nannte ihn *šēphaer hattōrāb*, was man gewöhnlich mit »Gesetzbuch« übersetzt, aber vielleicht könnte man ebensogut »Text der Weisung« oder »Urkunde des Bundes« sagen. In unseren folgenden Überlegungen benutzen wir das Wort »Deuteronomium« nur noch für diese Größe. Dt 1–4 und Dt 29–34 scheiden aus unserer Betrachtung aus.

6. *Die Bundesurkunde aus dem Tempel in Jerusalem* · Woher – so fragen wir – empfing der Deuteronomist dieses »Deuteronomium« im engeren Sinne? Er selbst sieht darin die auf Moses zurückgehende Bundesurkunde Israels. In dieser Urkunde sind seit den Anfängen Israels die Einzelheiten des Verhältnisses zwischen Jahwe und seinem Volk genau umschrieben. Israel mußte ins Exil, weil es nicht nach diesem Grunddokument seiner Existenz lebte. Mindestens für die ausgehende Königszeit ist die Auffassung des Deuteronomisten historisch korrekt. In 4 Kg 22,3–20; 23, 1–3. 21–23 hat der Deuteronomist uns selbst einen recht zuverlässigen Bericht übermittelt, aus dem wir ersehen, daß 621 v. Chr., also einige Jahrzehnte vor dem Exil, der König Josias von Jerusalem nach einer Zeit der Jahweferne den Gottesbund feierlich erneuerte, und zwar auf der Grundlage eines *šēphaer hattōrāb*, das damals im Tempel wiedergefunden worden war. Mit größter Wahrscheinlichkeit war das unser »Deuteronomium« oder eine Vorform davon. Für die letzten Jahrzehnte der Monarchie können wir also das Deuteronomium als die Bundesurkunde Israels betrachten, die im Tempel von Jerusalem aufbewahrt wurde. Das Deuteronomium war damals ein *kultischer Text*: mindestens beim Bundesschluß des Josias, aber vermutlich auch bei späteren Bundeserneuerungs- oder -bestätigungsfeiern wurde es in einer gottesdienstlichen Versammlung feierlich verlesen. Zugleich war es – wenn man das Wort richtig nimmt – ein *juristischer Text*: es war die *Urkunde des Bundes* zwischen Gott und Volk.

7. *Die Geschichte des Deuteronomiums vor 621 v. Chr.* · Hier verlassen uns nun die zuverlässigen Nachrichten, und die Forschung ist zur *Hypothesenbildung* auf Grund mehr oder weniger deutlicher Indizien angewiesen. Forschungsgeschichtlich hat dieses Jahr seit W. M. L. DE WETTES »*Dissertatio critica qua Deuteronomium a prioribus Pentateuchi libris diversum aliis cuiusdam recentioris opus esse monstratur*« (Jena 1805) stets eine Schlüsselstellung eingenommen. Lange Zeit nahm man an, das Deuteronomium sei erst damals entstanden, vielleicht sogar durch einen »frommen Betrug« dem König Josias als aufgefundene alte Schrift zugespielt

worden, um ihn zu seinen kultischen Reformen zu veranlassen. Tatsächlich muß mindestens eine Bearbeitungsschicht des Deuteronomiums aus der Zeit des Josias oder aus dem Jahrhundert davor stammen. Dt 12 und noch einige Gesetze aus den folgenden Kapiteln schärfen ein, daß es in Israel nur ein einziges Heiligtum Jahwes geben dürfe. Vor Josias war das aber nicht der Fall. Erst Josias zentralisierte den gesamten Jahwekult in Jerusalem. Allerdings hatte am Ende des achten Jahrhunderts Hisqia von Juda schon einmal einen Versuch der Kultzentralisation unternommen, doch offenbar ohne bleibenden Erfolg. Aus älteren Zeiten ist uns von einem Ausschließlichkeitsanspruch des Jerusalemer Tempels nichts bekannt. Daher dürften die deuteronomischen Texte, welche die Kultzentralisation fordern, frühestens aus dem achten Jahrhundert stammen. Doch darf man daraus nichts für den Ursprung des Deuteronomiums als solchen folgern. Denn diese Texte könnten eine Überarbeitungsschicht darstellen. Da manche im Deuteronomium verarbeiteten Gesetze sich als sehr alt erwiesen haben⁴, ist das sogar wahrscheinlicher. Die Idee einer reinen Neuschöpfung des Deuteronomiums zur Zeit des Josias ist also nicht mehr vertretbar.

Aber aus welcher Zeit, aus welchen Kreisen, aus welcher Gegend stammt es nun? Zu welchem Zweck ist es ursprünglich geschaffen worden? Hier fehlt heute jeder Konsensus der Forschung. Schon in den anzuwendenden Methoden und ihrer jeweiligen Tragweite ist man sich nicht einig.

a) *Literarkritische Analyse* · Man sieht es dem manchmal recht trackten Text des Deuteronomiums an, daß er nicht in einem einzigen großen schriftstellerischen Wurf entstanden ist. Man möchte also vermuten, die *literarkritische Unterscheidung* von Wachstumsschichten könne Licht in die Vorgeschichte bringen. Aber innerhalb von Dt 5–28 geht das nicht mehr so leicht wie bei der Zerlegung des gesamten Buches in seine größeren Bestandteile. Man kommt kaum voran, wenn man nicht schon bestimmte Modellvorstellungen vom Werdegang des Deuteronomiums besitzt. Moses redet im Deuteronomium seine Zuhörer anscheinend völlig wahllos manchmal mit »Du«, manchmal mit »Ihr« an – soll man also Du- und Ihr-Schichten voneinander abheben?⁵ Die typischen theologischen Stichworte des Deuteronomiums sind nicht ganz gleichmäßig über den Text verteilt – soll man also annehmen, daß Texte aus

⁴ Z. B. die bi'artä-Gesetze, Die Einzelkasuistik zum Dekalog aus der Richterzeit enthalten: vgl. J. L'HOUE, *Une législation criminelle dans le Deutéronome*, in: *Bibl* 44 (1963) p. 1–28.

⁵ So klassisch C. STEURNAGEL in seinen verschiedenen Werken zum Dt. Letzter Versuch dieser Art: G. MINETTE DE TILLESSE, *Sections vus et sections vous dans le Deutéronome*, in: *VT* 12 (1962) p. 29–87.

verschiedenen Traditionsbereichen im Deuteronomium zusammengefügt wurden und deshalb mit wortstatistischen Untersuchungen anfangen?⁶ Soll man annehmen, daß ursprünglich getrennte kleinere Einheiten gewissermaßen aneinandergenährt wurden, so daß man einfach nach geschlossenen Gedankengängen sucht?⁷ Oder soll man von dem Modell ausgehen, daß am Anfang nur knappe, »apodiktische« Rechtssätze dagewesen seien, um die sich später gleich den Wachstumsringen eines Baumes Legalinterpretationen und paränetische Erweiterungen herumgelegt hätten?⁸ Jede dieser Suppositionen hat zu völlig anderen Ergebnissen geführt, und über Recht und Unrecht der Ausgangspunkte ließ sich noch keine Einigkeit erzielen.

Außerdem könnte man mit einer *literarkritischen Schichtenanalyse* bestenfalls zu einer relativen Folge von Werdestadien des Deuteronomiums kommen. Zu einem absoluten Zeitansatz muß man sich anderer, vergleichender Methoden bedienen. Sie bleiben natürlich unscharf, solange noch keine sicheren Schichtenansätze vorliegen. So führen uns die rechtsgeschichtlichen Vergleiche in alle möglichen Perioden der Geschichte Israels. Aber die Frage ist dann stets, ob man es mit der Vorgeschichte des im Deuteronomium erhaltenen Rechtsmaterials oder schon mit der Vorgeschichte des Deuteronomiums zu tun hat.⁹ Dieselbe Frage stellt sich gegenüber den in letzter Zeit sehr beliebten sprachlichen und ideologischen Vergleichen. Man hat Verwandtschaft zum Elohisten, zum Propheten Osee und zur nordisraelitischen Einstellung gegenüber dem Königtum für eine Theorie vom Ursprung des Deuteronomiums aus dem Norden¹⁰ und die kriegerischen Züge des Deuteronomiums für eine Theorie vom Ursprung im Zusammenhang mit der Wiedereinführung des alten Heerbannsystems unter König Josias¹¹ ausgewertet. Aber hier kommt zu der Frage, ob damit nicht vielleicht nur eine bestimmte Schicht des Deuteronomiums getroffen wird, noch die Schwierigkeit hinzu, daß

⁶ So N. LOHFINK, *Das Hauptgebot*, Rom 1963 (zu Dt 5-11).

⁷ So G. v. RAD, *Das fünfte Buch Moses, Deuteronomium*, Göttingen 1964 (im Bereich von Dt 6-9).

⁸ So F. HORST, *Das Privilegrecht Jahwes* (s. Lit. Verz. Spez. Teil); zu Dt 12-18; H. GRAF VON REVENTLOW, *Gebotskern und Entfaltungsstufen in Deuteronomium 12*, in: *Gottes Wort und Gottes Land*, Fv. H.-W. HERTZBERG, Göttingen 1965, S. 174-185.

⁹ Bei rein traditionsgeschichtlicher Fragestellung (wie meist bei G. v. RAD in seinem Anm. 7 zitierten Kommentar) darf man von dieser Frage absehen. Aber dann fördert man die Deuteronomiumfrage nicht mehr.

¹⁰ So klassisch A. C. WELCH in seinen Arbeiten. Am meisten Einfluß hatte A. ALT, *Die Heimat des Deuteronomiums* (s. Lit. Verz. Spez. Teil).

¹¹ So G. v. RAD, *Deuteronomium-Studien*, Göttingen 1948.

noch soundsoviel andere Hypothesen mitvorausgesetzt werden müssen. Was wissen wir bei der Spärlichkeit unserer Belege zum Beispiel schon Zuverlässiges über die »theologische Geographie« Israels zwischen 1200 und 621 v. Chr.?

b) *Formgeschichte* · Kommt man mit der Methode der Formgeschichte weiter? Bei antiken Texten kann man ja oft von der Form auf den »Sitz im Leben« zurückschließen. Das führt zwar nur in seltensten Fällen auch in eine bestimmte Zeit, aber wenigstens zu einer bestimmten, soziologisch umschreibbaren Trägerschicht oder zu einer bestimmten Institution. Man ist davon ausgegangen, daß das Deuteronomium nicht einfach »Gesetz« ist, sondern eher »gepredigtes Gesetz«. Also muß es aus einer Institution der »homiletischen Laienbelehrung« stammen, als deren Trägerschaft man sich die »Landleviten« denken könnte.¹² Dann wäre das Deuteronomium ein Aggregat von Predigtmustern der Landleviten gewesen, bevor es durch Josias zur Bundesurkunde gemacht wurde. Aber es gibt noch andere Formbeobachtungen am Gesamtdeuteronomium, die sich hier nicht ohne weiteres einfügen wollen. Schon 1938 hat G. v. RAD auf den eigentümlichen Aufbau des Deuteronomiums hingewiesen:

- Dt 5-11 geschichtliche Rückblicke und allgemeine Ermahnungen
- Dt 12-26 Vortrag der »Gesetze«
- Dt 26,16-19 Formulierung eines Bundesschlusses
- Dt (27) 28 Vortrag von Segen und Fluch.

Er sah hierin den Aufbau einer kultischen Feier, wohl einer Bundeserneuerungsliturgie.¹³ Die Entdeckung des »Bundesformulars« hat diese Annahme bekräftigt.¹⁴ Sollte man also auch schon vor Josias das Deuteronomium als einen im Rahmen des Bundeskults vorzutragenden Text betrachten? G. v. RAD sieht die Spannung zur Theorie von der »homiletischen Laienbelehrung«, entscheidet sich aber für diese, indem er annimmt, zur Zeit der Entstehung des Deuteronomiums sei das Schema des Bundesformulars »offenbar längst zu beliebiger literarischer und homiletischer Verwendung freigegeben« gewesen.¹⁵ Das ist natürlich eine Hilfshypothese, um hier vom formgeschichtlichen Prinzip der Korre-

¹² So zuerst G. v. RAD in den *Deuteronomium-Studien*. Vielfach übernommen.

¹³ G. v. RAD, *Das formgeschichtliche Problem des Hexateuch* (s. Lit. Verz. Allg. Teil). Die Textaufgliederung im Text entspricht nicht genau der ursprünglich von G. v. Rad angegebenen.

¹⁴ K. BALTZER, *Das Bundesformular*, Neukirchen 1960; D. J. MCCARTHY, *Treaty and Covenant*, Rom 1963. Unkritische Applizierung dieser Erkenntnisse zugunsten einer Theorie der direkten Mosesurheberschaft für das Dt: M. G. KLINE, *Treaty of the Great King*, Grand Rapids (Michigan) 1963.

¹⁵ G. v. RAD, *Das fünfte Buch Moses*, S. 15.

spondenz zwischen Form und »Sitz im Leben« freizukommen; man kann mit gleichem Recht eine andere Hypothese einführen, indem man annimmt, in der späten Königszeit sei die alte Bundesurkunde wegen der Notwendigkeit, sie regelmäßig vor dem Volk vorzutragen, längst aufgelockert und homiletisch durchstilisiert gewesen.

c) *Institutionsgeschichtliche Überlegung* · Zugunsten dieser Annahme ist in jüngster Zeit eine institutionsgeschichtliche Überlegung ins Feld geführt worden. Ist nicht inzwischen wahrscheinlich, daß die Institution des Gottesbundes seit frühen Zeiten eine im Kult zu verlesende Urkunde besaß? Ist es ferner bei dem konservativen Charakter derartiger Institutionen nicht höchst unwahrscheinlich, daß man einfach ein neues Dokument als Bundesurkunde einschieben konnte? Sollte man deshalb nicht dem Bericht 4 Kg 22f trauen, wenn er die 621 v. Chr. im Tempel gefundene, der Bundeserneuerung des Josias zugrundegelegte Bundesurkunde für die alte Bundesurkunde von Jerusalem zu halten scheint?¹⁶ Diese Theorie nähert sich sehr der Auffassung des Deuteronomisten vom Deuteronomium, wenn sie natürlich auch mit vielfacher Ergänzung, Erweiterung, Überarbeitung des Dokumentes rechnet und es nicht einfach in seiner Endgestalt bis auf Moses zurückführt. Natürlich setzt sie eine bestimmte Auffassung von der Institution des Gottesbundes voraus – und darüber wird es in den nächsten Jahren wohl noch einige Diskussionen geben. Ferner müßte diese Theorie Erklärungen für die Fakten entwickeln, die andere Forscher zum Beispiel zur Theorie vom Ursprung des Deuteronomiums aus dem Norden veranlaßt haben. So ist auch hier das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Über diesem verwirrenden Bild der verschiedenen Theorien und Hypothesen darf man allerdings nicht die Fülle von Einzelerkenntnissen übersehen, die gerade durch die ständige Diskussion über Gesamtkonzeptionen erarbeitet werden. Ferner gibt es gewisse *Grundeinsichten* über das Deuteronomium, die sich quer durch alle miteinander ringenden Ansichten hindurchziehen. Dazu gehört vor allem die *Verwurzelung* des Deuteronomiums *in der Institution und der Theologie des Gottesbundes*. Es ist zweifellos im literarischen Bereich dessen großartigste und vielleicht auch reinste Objektivierung. Ferner ist es *nicht irgendeine Privatschrift*, die zu irgendeinem Zeitpunkt frei geschaffen worden wäre, sondern mindestens in seinen Materialien bringt es die Früchte des Ringens aller Jahrhunderte Israels von der Landnahme bis zur ausgehenden Königszeit um sein Verhältnis zu seinem Gott in ein Schriftwerk ein. Das tut es zugleich in systematisierender Weise: niemals ist ja wohl in Israel ein so *einheitliches theologisches Werk* entstanden, wie es das Deuteronomium darstellt.

¹⁶ So N. LOHFINK, *Die Bundesurkunde ...* (s. Lit. Verz. Spez. Teil).

8. *Der deuteronomische Stil* · Die innere Einheit hat sich ihren literarischen Ausdruck geschaffen im »deuteronomischen Stil«. Denn wenn man davon absieht, daß es zum Teil vielleicht einfach »rhetorischer Stil« ist – die Bibel liefert sonst kaum Beispiele althebräischer Prosaberedsamkeit, deshalb läßt sich darüber nicht viel ausmachen –, dann ist für diesen Stil typisch das ständig wiederkehrende Spiel mit festgeprägten Wendungen und Schlüsselworten. Sie machen die Sprache füllig: man sagt nicht »Jahwe«, sondern »Jahwe, dein Gott«, nicht »Ägypten«, sondern »das Land Ägypten«, und womöglich fügt man noch hinzu »das Sklavenhaus«, man »beobachtet« ein Gebot nicht, sondern »man beobachtet und tut es«, und so weiter. Darüber hinaus verbinden sie sich an den Nahtstellen zwischen den einzelnen Abschnitten oder an den Höhepunkten der Aussage zu ganzen Sätzen, die meist zunächst in einem Hauptsatz zum Beobachten des Gotteswillens auffordern und dann in einem finalen Nachsatz dafür den Segen Jahwes verheißen (etwa Dt 5,29.32f; 6,2.3.17ff.24; 7,11; 8,1; 10,13; 11,8f; 12,28; 13,18f; 15,4f; 17,19f; 19,8f; 26,16; 27,1–3).¹⁷

9. *Theologische Grundlinien* · Allein aus dieser Formelsprache könnte man die theologischen Grundlinien des Deuteronomiums herausheben.¹⁸ Am komprimiertesten ist alles zusammengefaßt in der etwa dreihundertmal vorkommenden Ergänzung des Jahwenamens durch »dein Gott«, »neuer Gott«, »unser Gott«. Darin klingt die »Bundesformel« an: daß *Jahwe der Gott Israels, daß Israel Jahwes Volk* sein wolle. Entfaltet findet sie sich in dem wichtigen Text Dt 26,17–19. Jahwe ist selbstverständlich bekannt als der Herr des Himmels und der Erde, der Gott der Götter (Dt 10, 14.17) – aber nicht dies wird im Deuteronomium verkündet, sondern daß er »dein Gott« ist.

Die besondere Geschichte zwischen Jahwe und Israel begann nach der deuteronomischen Theologie damit, daß Jahwe die Patriarchen »liebte«¹⁹. Das Deuteronomium hat eine sehr ausgeprägte Auffassung vom *Primat der Gnade*. Die Liebe zu den Vätern brachte Jahwe dazu, ihnen in einem Eid den Besitz des Landes Kanaan zuzusagen. Auch die Formel vom Eid Jahwes an Abraham, Isaak und Jakob ist im Deuteronomium stereotyp. Wenn der Inhalt der Väterverheißung praktisch nur die Landzusage ist, so sieht man auch hier eine klar durchgezogene Linie, während sich in den älteren Pentateuchquellen die verschiedensten Vätertraditionen versammelten.

¹⁷ Zur deuteronomischen Formelsprache: N. LOHFINK, *Hauptgebot*, S. 51–104.

¹⁸ So G. v. RAD, *Das Gottesvolk* (s. Lit. Verz. Spez. Teil).

¹⁹ Zum Begriff der »Liebe« im Dt: W. L. MORAN, *The Ancient Near Eastern Background of the Love of God in Deuteronomy*, in: CBQ 25 (1963) p. 77–87.

Die Liebe zu den Vätern kann mit einem anderen Terminus auch als »*Erwählung*« bezeichnet werden. Wegen der Väter hat Jahwe dann auch deren Nachkommen erwählt, das Volk Israel (Dt 10,15). Auch alles, was in Israel als heilsträchtige Institution ersteht, muß von Jahwe erwählt sein: die Leviten (Dt 18,5), der König (Dt 17,15), der Ort des Heiligtums (Dt 12,5 und öfter). Die Erwählung hebt Israel aus den anderen Völkern heraus: »Du bist ein heiliges Volk für Jahwe, deinen Gott; dich hat Jahwe erwählt aus allen Völkern, die auf der Erde leben, um für ihn ein Volk des Sondereigentums zu sein« (Dt 7,6). Das mit »Sondereigentum« übersetzte Wort *sgullāb* meinte im Alten Orient den Privatbesitz eines Königs im Gegensatz zu den Besitztümern, über die er als Staatsspitze verfügte. Ein kürzlich gefundener Text aus Ugarit zeigt, daß der hethitische Großkönig einen Vasallenkönig als sein »Sondereigentum« bezeichnen konnte.²⁰ Eine besondere Schärfe erhält der Gegensatz zwischen Israel und den Völkern im Deuteronomium, wenn es sich um die älteren Bewohner des Landes Kanaan handelt. Jahwe vertreibt und vernichtet sie durch Israel, weil sie schuldig geworden sind (Dt 9,3f). Sie werden mit ihren Kulturen immer wieder die Versuchung Israels zum Abfall von Jahwe sein (Dt 7,3f; 12,29ff und öfter). Über die übrigen Völker denkt das Deuteronomium nicht allzuviel nach, doch darf gegen sie nicht wie gegen die Völker von Kanaan ein Heiliger Krieg mit Bannung geführt werden (Dt 20,10ff). Nach Dt 4,19 und 32,8 (nach LXX und 4 Q Dt verbesserter Text) dienen sie Jahwe indirekt, da Jahwe sie den Engeln zur Verwaltung zugeteilt hat, die von diesen Völkern auch in der Form des Gestirnkultes legitim verehrt werden.²¹ Israel wurde nicht wegen irgendwelcher besonderer natürlicher Eigenschaften aus allen Völkern erwählt: »Nicht wegen eurer Zahl hat Jahwe unter allen Völkern gerade nach euch Verlangen getragen und euch auserwählt – ihr seid ja das kleinste unter allen Völkern –, sondern weil Jahwe euch liebte und weil er das eidliche Versprechen halten wollte, das er euren Vätern gegeben ...« (Dt 7,7f). Es ist sogar noch krasser. Jahwe muß die Erwählung gegen Israel und seine Bosheit durchhalten: »Nicht wegen deiner Gerechtigkeit und deines rechtschaffenen Sinnes kommst du in den Besitz ihres Landes, sondern wegen der Gottlosigkeit jener Völker wird Jahwe, dein Gott, sie vor dir vertreiben, und um das Wort zu halten, das Jahwe deinen Vätern, Abraham, Isaak und Jakob, eidlich gegeben hat. Du sollst dir also bewußt sein, daß Jahwe, dein Gott, nicht wegen deiner Gerechtigkeit dir

²⁰ CH. VIROLLEAUD, *Textes en cunifomes alpbabéiques des Archives Sud, Sud-Ouest et du Petit Palais* (Le Palais Royal d'Ugarit, V), Paris 1965, p. 84: Nr. 60, Zeile 7 und 12.

²¹ Näheres zu diesem Themenkreis: O. BÄCHLI, *Israel und die Völker* (ATHANT 41), Zürich 1962.

den Besitz dieses schönen Landes verleihen will, denn ein halsstarriges Volk bist du« (Dt 9,5 f). Die Erwählung Israels ist also völlig unableitbare, nur in der freien Liebe Gottes begründbare, reine Gnade.²²

Jahwe hat die Erwählung Israels Wirklichkeit werden lassen in der *Herausführung aus Ägypten*, die sich dann in der Hereinführung ins Land Kanaan vollenden wird. Während in anderen Schichten des Alten Testaments für die Befreiung aus Ägypten verschiedenste Begriffe verwendet werden, hat sich das Deuteronomium fast ausschließlich auf den Begriff der »Herausführung« beschränkt. Er impliziert eine juristische Aussage: die Befreiung eines Sklaven aus seinem Dienstverhältnis. Als Jahwe das Volk Israel »mit starker Hand und erhobenem Arm« – wie es immer wieder heißt – aus Ägypten herausführte, hat er sich nicht nur den Anspruch des Wohltäters auf Dankbarkeit, sondern das Recht des neuen Herren auf Gehorsam des von ihm einem anderen Herren abgekauften Sklaven erworben. Das schwingt als Beigedanke zum Beispiel mit in der Antwort, die der Israelit nach Dt 6,20–25 den Kindern – also kommenden Generationen – geben soll, wenn sie ihn nach Ursprung und Sinn der Gebote fragen.

Die Verkündigung des Jahwewillens geschah beim *Bundesschluß am Sinai* – das Deuteronomium spricht stets vom »Horeb«. Im Gegensatz zu den anderen Pentateuchquellen wird dafür folgende Vorstellung entwickelt: Am Horeb vermittelte Jahwe seinem Volk in einer Theophanie eine tiefe Erfahrung seines Wesens als des brennenden Feuers, des eifersüchtigen Gottes, der Israel ganz für sich haben will, und verkündete seinen Willen an sein Volk in der knappen Form der »Zehn Worte« (Dekalog).²³ Dann setzte er Moses zum Mittler ein, der alle Einzelheiten des Gotteswillens, gewissermaßen den Kommentar zum Dekalog, später mitteilen sollte. Moses tat das dann in Moab (Dt 5). Ebenfalls wurde damals am Horeb für spätere Zeiten ein Prophet wie Moses verheißt, der dann weiter den Willen Jahwes erklären kann (Dt 18,9–22).

Der im Deuteronomium niedergelegte *Gotteswille* wird überall im Buch mit einer Fülle von Ausdrücken bezeichnet, die meistens in mehr oder weniger breiten Reihen auftreten. Ursprünglich bezeichneten diese Ausdrücke einmal genau unterschiedene Rechtsformen: apodiktisches Gottesrecht, konditionales Gewohnheitsrecht, das das Rechtsverfahren am Stadttor regelte, kultische Bestimmungen und anderes. Aber im Deuteronomium ist Recht aus allen diesen Bereichen zusammengefloßen und

²² Zum Begriff der »Erwählung«: H. WILDBERGER, *Jahwes Eigentumsvolk* (ATHANT 37), Zürich 1960.

²³ Zur »deuteronomischen« Dekalogrezension in Dt 5,6–21: N. LOHFINK, *Zur Dekalogfassung* (s. Lit. Verz. Spez. Teil).

hat sich durchdrungen. Es ist formal zur Bundesforderung Gottes geworden, und so haben sich auch die Bedeutungsunterschiede zwischen den einzelnen Worten für »Gesetz« verwischt. Sie meinen alle fast immer das eine Deuteronomium.

Die Forderung Gottes an Israel ist im Deuteronomium in einer Weise entfaltet, in der sich noch die *alte Struktur des Bundesformulars* andeutet. Wie dort vor den Einzelbedingungen des Vertrags eine Grundsatzerklärung zu stehen kommt, so finden wir vor den Einzelgesetzen (Dt 12–26) einen Abschnitt, den wir als die paränetische Einschärfung des Hauptgebots bezeichnen können (Dt 5–11). Dieser Abschnitt greift zugleich immer wieder auf die »Vorgeschichte« des Gottesbundes zurück, das heißt auf die Erwählung der Väter und die Herausführung aus Ägypten mitsamt Sinaitheophanie.

Das *Hauptgebot* selbst kann sehr verschieden formuliert sein. Neben der von Jesus übernommenen Formulierung als Gebot der Liebe zu Jahwe »mit ganzem Herzen, ganzer Seele und aller Kraft« (Dt 6,5) kann das Erste Gebot des Dekalogs aufgenommen (Dt 6,14f) und durch die Forderung, Jahwe allein zu »fürchten«, ihm allein zu »dienen« und allein »bei seinem Namen zu schwören« interpretiert werden (Dt 6,13). Diese Forderungen können auch unabhängig vom Dekalog reihenmäßig zusammenstehen (Dt 10,12.20), für die Zeit des überfließenden Wohlstandes kann das Hauptgebot formuliert werden als die Forderung, Jahwe nicht zu vergessen und den gewonnenen Reichtum nicht der eigenen Kraft zuzuschreiben (Dt 8,11.17). Aber wie das Hauptgebot auch gefaßt sein mag: immer geht es darum, Israel aus der Vielfalt der Gebote heraus zunächst einmal ins grundlegende und sehr einfache Gegenüber zu seinem Gott Jahwe zu bringen.²⁴

Erst anschließend entfaltet sich der Gotteswille an Israel für die einzelnen Bereiche des Daseins (Dt 12–26). Zu den vielfältigen rechtsgeschichtlichen Aspekten, die hier auftauchen, muß auf die Kommentare verwiesen werden. Theologisch ist auch hier das Streben nach Einheit kennzeichnend. Schon die Forderung, daß Jahwe nur an einem Heiligtum verehrt werden dürfe (Dt 12; dazu auch Dt 14,22–29; 15,19–23; 16; 17, 8–13; 18,1–8), stellt das heraus. Nur an *einem* Ort in Israel wird der transzendente, im »Himmel der Himmel« wohnende Gott seinen »Namen hängen« und »wohnen lassen«, wie die feste Formel heißt. Die letzte Begründung der *Kultzentralisation* steht Dt 6,4: »Höre, Israel! Jahwe, unser Gott, ist *ein* Jahwe!« Man spürt hier im Hintergrund die ständige Ver-suchung von der alten *kanaanitischen* Naturreligion her, den einen Gott

²⁴ Zum Thema »Hauptgebot im Dte« vgl. N. LOHFINK, *Das Siegeslied am Schilfmeer*, Frankfurt 1965, S. 129–150.

Israels an seinen verschiedenen Heiligtümern mit allen möglichen geheimnisvollen Kräften der Natur und den sie symbolisierenden kananitischen Gottesgestalten zu identifizieren und so langsam in eine Vielfalt des Göttlichen aufzulösen. Dem soll ein für allemal entgegengetreten werden durch die Zusammenziehung der Jahweverehrung an ein einziges Heiligtum. Im übrigen greift das Deuteronomium hier vielleicht wieder das auf, was auch in den ältesten Zeiten Israels der Fall war.

Auch das *Bild des Gottesvolkes*, das von den verschiedenen Gesetzen entworfen wird, ist vom Streben nach Einheit geprägt. Man achte beim Lesen darauf, wie oft das Wort »Bruder« auftaucht. Alle Israeliten sind Brüder.²⁵ Auch der König ist ein Bruder, und er darf sein Herz nicht über seine Brüder erheben (Dt 17,15. 20). Dasselbe gilt von dem Propheten, den Gott verheißt (Dt 18,15.18). Aber ebenso heißt der verarmte Israelit einfach »dein armer Bruder« (Dt 15,7). Das große Symbol der *Bruderschaft* im Gottesvolk ist die Festfeier im zentralen Heiligtum. Man bringt sein Opfer und seinen Zehnten dorthin, aber man erhält davon wieder zurück, und dann hält man brüderlich das gemeinsame kultische Mahl. Immer wieder kommt dieses Thema in den Gesetzen von Kapitel 12 ab auf, und dann heißt es stets, man solle gemeinsam »fröhlich sein vor Jahwe eurem Gott«. Hier ist das Gottesvolk Israel in einer Weise gezeichnet worden, die dann die christliche Urgemeinde von Jerusalem so beeindruckt hat. Der innerste Kern dieser großen Bruderschaft wird von den Leviten gebildet. Sie haben keinen Erbbesitz, denn Jahwe selbst ist ihr Erbbesitz (Dt 10,9 und öfter). Sie sind dem Dienst am Heiligtum geweiht, und wenn sie darüber arm werden, so kann gerade an ihnen die Bruderliebe der Israeliten sich wieder entzünden (Dt 12,12.19; 14,29 und öfter).

Dieses dem Willen Gottes entsprechende Leben von Israel soll sich abspielen in dem Land, »das Jahwe, dein Gott, dir geben wird« – wie es immer und immer wieder heißt. Das »Land« ist die eigentliche Heilsgabe Jahwes. Es ist ein »schönes« Land, das von »Milch und Honig fließt«. In Dt 8 ist es mit geradezu paradiesischen Zügen ausgestattet. In ihm ist Israel als höchstes Glück die »Ruhe« verheißt (Dt 12,9).²⁶ Dieser Begriff, den der Deuteronomist dann aufgreifen wird, meint einerseits die Ruhe »vor allen Feinden ringsum« (Dt 25,19), in der man fröhlich die guten Gaben des Daseins genießen kann, aber er meint doch andererseits eben darin den Zustand, in dem Israel in ungestörter Liebe ganz seinem

²⁵ Dieser Aspekt ist besonders herausgearbeitet in dem neuen Kommentar von P. BUISSON, J. LECLERCQ, *Le Deutéronome*, Paris 1963.

²⁶ Hierzu vgl. G. v. RAD, *Verheißenes Land und Jahwes Land im Hexateuch*, in: ders., *Gesammelte Studien zum Alten Testament*, München 1958, S. 87–100.

Gott hingegeben ist und deshalb auch ganz von seinem Gott umfassen und geborgen ist. Man sollte also nicht so leicht von »Heilsmaterialismus« reden, wenn man vom Deuteronomium spricht. Daß kein jenseitiges, nach dem Tode liegendes Heil erwartet wird, ist dem Deuteronomium fast mit dem ganzen Alten Testament gemeinsam. Daß es bei dem Heil, das gesucht und erwartet wird, letztlich um die Dinge und nicht ganz und gar um Gott gehe, ist einfach ein Mißverständnis.

Gott hat begonnen, das Heil Israels zu erstellen, lange bevor er irgend etwas von Israel forderte. Aber ob Israel in dem Segen bleibt, in den Gott es gebracht hat, das hängt nun von seiner Einstellung zum Gotteswillen ab. Das ist der Aussagesinn der großen *Segens- und Fluchtexte*, die in Dt 28 das Deuteronomium abschließen. Sie machen den letzten Ernst deutlich, in den Israel durch Erwählung und Bund gebracht ist. Israel hat zwar nun dieses schöne Land – aber es liegt an ihm, ob es dieses Land behalten wird.

10. *Kultische Bundesurkunde* · Dieser Sachverhalt kommt in ganz anderer Weise auch dadurch zum Ausdruck, daß ja das ganze Deuteronomium als Mosesrede vor der Landnahme stilisiert ist. Wenn das Deuteronomium in Israel vorgetragen wurde, stellten sich seine Hörer gewissermaßen immer wieder in die Situation vor dem Einzug ins Heil. Sie wohnen zwar schon im Heil, aber zugleich erwarten sie es noch. Sie sind im Grunde immer noch dem Heil gegenüber in jenem eigentümlichen Schwebезustand, in dem alles schon da ist und alles doch noch gefährdet ist.

Darin lag auch mindestens damals, als das Deuteronomium kultische Bundesurkunde war, die sachliche Berechtigung der »Mosesfiktion«. *Im Kult wird die Vergangenheit zum »Heute«*: »Höre, Israel, die Satzungen und Rechte, die ich euch heute in euer Ohr hineinrufe!« (Dt 5,1). Kurz darauf heißt es in diesem Text am Anfang des Deuteronomiums: »Nicht mit unseren Vätern hat Jahwe diesen Bund geschlossen, sondern mit uns, uns hier, uns allen heute, den Lebenden« (Dt 5,3). Aber die kultische Identifizierung der Zeiten setzt ja nicht nur voraus, daß die Vergangenheit Gegenwart werden kann, sondern auch, daß die Erfahrungen der Gegenwart in der Vergangenheit wirklich schon angelegt waren. Die Gegenwart entfaltet und wiederholt sie höchstens. Deshalb ist es auch keine Fälschung der Geschichte, wenn die Pentateuchredaktion die Bundesurkunde der ausgehenden Königszeit im Rahmen einer Geschichtserzählung dann im Leben des Moses untergebracht hat. Sie hat damit den Sachgehalt des Daseins und der Tat des Moses wohl genauer und voller ausgedrückt, als wenn sie nur einige Zahlen und Wanderwege angegeben hätte.

Zusammenfassung · *Das Buch Deuteronomium, das zu einer Mosesrede stilisiert wurde, ist sowohl sprachlich als auch inhaltlich Höhepunkt und Abschluß des Pentateuch. Der letzte große Redaktionsvorgang in der Geschichte bestand darin, daß der Verfasser des DtrG dem älteren Hauptteil (Kapitel 5–28), dem Dt im eigentlichen Sinne, die Kapitel 1–4 und 29–34 hinzufügte und das Buch durch vier Zwischenüberschriften gliederte. Während man in der Forschung mit einiger Sicherheit annimmt, daß Kapitel 5–28 beim Bundesschluß des Josia (621 v. Chr.) als Bundesurkunde Israels im Gottesdienst verlesen wurden, bleibt die Vorgeschichte der Bundesurkunde trotz aller Bemühungen im Dunkel. Die theologische Grundkonzeption des Buches ist in der Bundesformel ausgesprochen. Jahwe hat die Verheißung, die er aus Liebe den Vätern gegeben hat, in der unverdienten Erwählung Israels zu seinem Sondereigentum, in der Herausführung aus Ägypten, der Schließung des Bundes und der Hineinführung in das Land Kanaan erfüllt. Als Gott und Herr Israels fordert er Gehorsam gegenüber seinen Bundessatzungen, die in den Gesetzen, am konzentriertesten aber im Hauptgebot ausgesprochen sind.*

NORBERT LOHFINK